

26. IX. 1917

9

Aus dem spanischen Wirtschaftsleben.

△ Die Kohlenversorgung bereitet auch in Spanien fortgesetzt große Schwierigkeiten. Nicht nur der erhebliche Ausfall in der im vorigen Jahr noch über 2 Millionen Tonnen betragenden Einfuhr, sondern auch die auf über 1/2 Mill. Tonnen geschätzte Minderförderung infolge des letzten unsinnigen Ausstandes führen zu vielen Unzuträglichkeiten im Wirtschaftsleben des Landes. Der Ministerpräsident hatte dieser Tage eine lange Unterredung mit dem englischen Botschafter, wobei auch die Kohlenfrage berührt worden sein soll. Die Regierung scheint Dampf für eigene Rechnung mieten zu wollen, um Kohlen aus England herbeizuschaffen. Doch wird daneben auch alles ausgedeutet, um sich künftig von dieser Abhängigkeit zu befreien. So gab, um nur eine Einzelheit zu erwähnen, der Marineminister den Auftrag, die Abänderung der Kesselheizung auf den spanischen Kriegsschiffen vorzubereiten, um künftig spanische Kohlen verwenden zu können. Immerhin ist die sich überall bemerkbar machende Kohlenknappheit nicht allein auf Materialmangel, sondern auch auf die herrschende Verkehrskrise zurückzuführen. Namentlich wird davon die Nordbahn betroffen, teils wegen der Schwierigkeiten, die sie mit ihrem Personal gehabt hat, teils wegen der schlechten Qualität der verwandten Kohlen, wodurch die Kessel der Maschinen derart gelitten haben sollen, daß allein die Nordbahn 100 bis 150 neue Lokomotiven benötigt. Angeblich wird jetzt eine größere Anzahl von auswärtig erwartet; von wo, wird aber nicht gesagt. Vorläufig sollen nicht weniger als 4000 Wagon aus Mangel an Maschinen stillliegen. Damit nun der Kohlenverstand und der Transport der bevorstehenden Rübenernte nicht allzulehr darunter leiden, hat der Verkehrsminister inzwischen angeordnet, daß der gewöhnliche Gütertransport mit Ausnahme der Kohlenwagen auf den Linien der Nordbahn oder mit Bestimmung dorthin während zehn Tagen ganz einzustellen ist! Ferner soll der Personenverkehr auf allen Linien vom 8. Oktober an auf je einen Post- und einen Personenzug täglich beschränkt werden. Daneben sollen schleunigst zur Entlastung der Bahnen Küstendampferlinien eingerichtet werden. An und für sich haben sonst die spanischen Eisenbahnen bis Anfang September nicht ungünstig gearbeitet. So stiegen die Einnahmen der Nordbahn von 115 1/2 Millionen Peseten im Vorjahr auf 119 1/2 Mill. und die der Madrid-Saragossa-Alicante-Bahn von 96 1/2 Mill. auf 107 1/2 Mill. Allerdings dürfen auch die Ausgaben nicht unerheblich zugenommen haben. Nicht zu klagen haben die Schiffsahrtsgesellschaften; besonders in Bilbao scheint man recht unternehmungslustig zu sein. So hat die Naviera Guipuzcoana ihr Kapital um 10 Mill. erhöht, um die Flotte der Lurrera-Gesellschaft an sich zu bringen. Ebenso plant die Mundaca-Gesellschaft eine Kapitalerhöhung, um neue Schiffe zu kaufen. Auch Neugründungen finden statt. So hat sich mit einem Kapital von 10 Mill. die Maritima de Bilbao gebildet und die Dampfer Nicolas und Rafael angekauft, wobei angeblich 1400 Peseten für die Tonne bezahlt wurden! Weitere Käufe sollen binnen kurzem folgen. Auch neue Industriezweige sind infolge der Unterbindung bisheriger Bezugsquellen oder vermehrter Nachfrage entstanden und noch geplant. So wird jetzt der Ertrag des leucern Gasolins, worin man ganz von Amerika abhängig ist, durch Benzol ins Auge gefaßt, das ja unschwer aus den eignen Kohlen gewonnen werden kann, wobei man auf das deutsche Vorbild hinweist. In kleinerem Maßstabe ist bereits mit der Fabrikation begonnen, doch soll nun auch die Herstellung im großen aufgenommen werden. Allerdings fehlt es am spanischen Wirtschaftshimmel auch nicht an dunkeln Wolken. So stößt das Unterbringen der nun bald beginnenden Apfelsinenernte die ernstesten Besorgnisse ein. Mindestens 50 000 Menschen finden dadurch Beschäftigung und 36 000 Hektar sind allein in den Provinzen Valencia und Castellon mit Apfelsinengärten bepflanzt, die einen Ertrag von etwa 60 Millionen Peseten liefern. Viele Industriezweige hängen außerdem damit zusammen. Was soll nun aus der leicht verderblichen Ware werden, wenn einesteils der bisherige Transport zur See ins Ausland durch die kriegsrischen Maßnahmen und Schiffsraumangel sozusagen gesperrt und andernteils die Verteilung im Lande selbst durch die Transportkrise erschwert wird? — Ein anderer kleinerer Zweig der landwirtschaftlichen Erzeugung, von dem aber auch das Wohl und Wehe einer ganzen Gegend abhängt, sieht sich plötzlich durch amerikanischen Wettbewerb bedroht: nämlich die Rosinen-ausfuhr Dénias. Der Hauptmarkt war bisher England, wo die Plumppuddings usw. ohne diesen wohlschmeckenden Rosinen-zusatz einfach nicht denkbar sind. Nun hat man aber in Kalifornien damit ebenfalls Versuche angestellt, die nicht ungünstig ausgefallen sein sollen, wenn auch das Aroma der spanischen Rosinen nicht erreicht wird, und will nun die politische Lage ausnützen, um den englischen Markt in Beschlag zu nehmen, was den Ruin Dénias bedeuten würde. 5000 Tonnen amerikanischer Rosinen sollen

ereits in England angekommen sein. Während die spanische Rübenernte recht günstig ausgefallen ist, bleibt die Gerstenernte um 2 1/2 Millionen Quintales Metricos (Doppelzentner) gegen die vorigjährige zurück, denn man schätzt sie nur auf 16 1/2 Mill.; immerhin eine Ziffer, die sich noch über dem zehnjährigen Durchschnitt (16 Mill.) hält. Die Regierung tut inzwischen alles mögliche, um das landwirtschaftliche Kredit- und Unterrichtswesen zu heben und das Land auch auf diesem Gebiet allmählich unabhängig zu machen. Was die Baumwollfrage anbelangt, so versichert die Regierung zwar, daß die Vereinigten Staaten ein diesbezügliches Ausfuhrverbot gegen Spanien nicht erlassen haben. In dem erbandsfreundlichen Madrider Liberal wird aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß in Katalonien nur noch 70 000 Ballen vorrätig seien, die innerhalb 12 Wochen aufgebraucht sein würden. Drei große spanische Dampfer lägen zurzeit in New York, um lange vorher gekaufte Ware zu laden. Doch weigern sich die Vereinigten Staaten, denen der „Schutz der Neutralen“ bekanntlich besonders am Herzen liegt, ohne jeden rechtlichen Grund, damit herauszurücken. Und gleichzeitig heißt es in der ganz unter englischem Einfluß stehenden Correspondencia de España: Wenn es auch diesmal Herrn Dato gelänge, eine Ausfuhrbewilligung für Baumwolle zu erlangen, so könne er wirklich behaupten, Spanien einen großen Dienst geleistet zu haben, denn er dürfte dabei auf ernste Schwierigkeiten stoßen, insofern die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten nicht so einfach seien wie mit England, denn erstere hätten tatsächlich nicht ein einziges spanisches Erzeugnis wirklich nötig, während Spanien der nordamerikanischen Baumwolle unbedingt bedürfe. Danach sieht es also fast so aus, als ob man auch dem neutralen Spanien allmählich Damschrauben setzen will. — Gleichzeitig übermittelt die Agentur Fabra, ein Ableger von Havas, der spanischen Presse folgendes Telegramm aus Washington: „Das Schahzamt hat die weitere Ausfuhr von Gold nach Spanien untersagt, nachdem vom 1. Januar bis 1. September 88 Millionen Dollar dorthin gegangen sind.“ Inzwischen hat der Goldbestand in den Kassen der Bank von Spanien noch um 15 Millionen Peseten zugenommen und betrug Ende September 1925 Millionen, wozu noch 92 1/2 Millionen in Händen ausländischer Korrespondenten treten. Am 28. September wurden an der Madrider Börse für 100 Franken nur 73,30 Peseten bezahlt.